

# Arader Zeitung.

Herausgeber und verantwortlicher Redacteur: S. Goldscheider.

Er scheint jeden Sonntag und Donnerstag.

Redactions- und Expeditiions-Bureau: im Winkler'schen Neugebäude, am Eck der Haupt- und Comitatsgasse.

Einigungen jeder Art werden franco erbeten.

Inserate:

Die vierpaltige Petitzeile, oder deren Raum, wird das erste Mal mit 3 kr., und jedes folgende Mal mit 2 kr. 6 M. berechnet. Stempelgebühr für jedesmalige Interjection 10 kr. 6 M.

## Einladung zur Prämumeration.

Die „Arader Zeitung“ hat nun bald den ersten Jahrgang ihres Bestehens zurückgelegt, und jeder unbefangene Leser derselben wird uns das Zeugniß nicht verweigern können, daß wir nicht allein den bei dem Beginne desselben uns auferlegten Pflichten gewissenhaft entsprochen, sondern daß unser Streben auch dahin ging, mehr als das bloß Versprochene zu leisten, und wir stets bemüht waren, durch Acquirirung bedeutender schriftstellerischer Kräfte der „Arader Zeitung“ eine achtungswerthe Stellung in den Reihen der heimischen Journalistik zu sichern. Wir können in dieser Beziehung, ohne unbescheiden zu sein, auf die Mannigfaltigkeit und Gediegenheit der theils in Correspondenzen und theils in leitenden Artikeln in unserem Blatte gelieferten Original-Aufsätze hinweisen. Die große Verbreitung, welche sich die „Arader Zeitung“ in den verschiedensten Gesellschaftskreisen zu erfreuen hat, so wie andere zahlreiche Beweise aufrichtender Theilnahme, welche uns zu Theil geworden, geben uns den Beweis, daß wir den richtigen Weg gegangen, um die Zufriedenheit unserer Leser zu erreichen. Mit ungeschwächter Thätigkeit, mit demselben ernstlichen Willen, wie bisher werden wir diesen Weg auch weiter verfolgen. Das ist sonach das einzige Versprechen, mit welchem wir unsere geehrten Prämumeranten zur Erneuerung der Prämumeration auf das Jahr 1857 einladen. Für diejenigen aber, denen die Tendenz und Richtung unseres Blattes noch fremd ist, lassen wir nachstehendes Programm folgen.

Die „Arader Zeitung“ wird wie bisher vor Allem ihre Haupttendenz darin suchen, den Interessen des Handels, der Industrie und des Ackerbaues durch erläuternde, ausführliche Besprechungen fördernd zu dienen, die Bewegungen in diesen Gebieten genau zu beobachten, alle neuen Erfindungen und Erfindungen in denselben; so wie die bezüglichen Gesetze und Verordnungen, Handels- und Gewerbnachrichten, Fluktuationen aller Landes-Producte u. s. w. zur Kenntniß ihrer Leser zu bringen.

In dem politischen Theile bringt die „Arader Zeitung“ die interessantesten Nachrichten der neuesten Vorgänge auf der großen politischen Weltbühne in kurzer bündiger Weise; während sie alles das, was auf unser großes Vaterland Einfluß nehmen kann, in ausführlicher erschöpfender Weise bespricht, und in gediegenen Original-Correspondenzen aus Wien, Pest, Paris, Berlin u. s. w. ihre Leser von allen Vorkommnissen auf dem Felde der Politik und Literatur, wie von den Bewegungen des Handels und der Industrie unterrichtet.

Eine besondere Beachtung werden wir auch fortan den speziellen Interessen unserer Stadt, deren Bedeutung in der Handelswelt, durch die ihr in sichere Aussicht gestellte baldige Verbindung mit dem Telegrafens- und Eisenbahnen der Monarchie, gewiß steigen wird, widmen, und über deren ausgedehnten Verkehr in allen seinen Zweigen von erfahrenen und praktischen Geschäftsmännern verfaßte Geschäftsberichte liefern.

Als einziges deutsches Organ in Nieder-Ungarn dürfte die „Arader Zeitung“ auch in den übrigen Provinzen der Monarchie nicht ohne Interesse gelesen werden, indem sie allein in der Lage ist, über diesen stets mehr und mehr die allgemeine Aufmerksamkeit der Handelswelt auf sich ziehenden Landesstrich, die wünschenswertheften Daten mitzutheilen.

Das Feuilleton betreffend, werden wir auch ferner bemüht sein, den Beifall, welchen die feuilletonistischen Arbeiten unseres Blattes bisher fanden, durch interessante Original-Novellen, oder gelungene Uebersetzungen, uns auch ferner zu erhalten. Ueberhaupt werden wir auch ferner eifrig bemüht sein, neben der Förderung materieller Interessen, auch dem wahrhaft Schönen in Kunst und Literatur aufmunternd und fördernd das Wort zu reden, und den Sinn hierfür anzuregen und zu fördern.

Indem wir nun zur fernern Prämumeration höflichst einladen, eruchen wir dieselbe baldigst veranlassen zu wollen, damit die Expedition keine Störung erleide. Inserate werden in beliebiger Sprache zur Veröffentlichung übernommen, und die vierpaltige Petitzeile das erste Mal mit 3 kr., und jedes folgende Mal mit 2 kr. 6 M. berechnet. Außerdem muß für die jedesmalige Veröffentlichung eines Inserates die Stempelgebühr von 23 kr. entrichtet werden.

Die „Arader Zeitung“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh, immer ein Bogen in Folio, ungerichtet der Beilagen. Prämumerations-Bedingnisse: Für Arad ins Haus geliefert: Ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 30 kr. — Mit Postverendung ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Auswärtige wollen den Prämumerationsbeitrag unter genauer Angabe ihrer Adresse franco einsenden. Auch kann bei allen f. k. Postämtern pränumerirt werden.

Arad im Dezember 1856.

Redaction und Verlag der „Arader Zeitung.“  
H. Goldscheider.

### Das österreichisch-amerikanische Handels-Project.

Von  
Julius Beermann.

Von dem Unterschiede in England und Frankreich, den großen Seemächten, wollen wir gar nicht einmal reden, aber die kleinen Staaten Holland, Belgien wissen die Interessen ihrer Unterthanen zu schützen, sogar das unbedeutende Sardinien sandte vor einiger Zeit eine Escadrille nach Tunis, wo man sardinische Staatsbürger in ihren Rechten gekränkt hatte. Deutsche müssen, da sie rechts- und schutzlos sind, wenn sie sich nicht etwa unter die Obhut fremder Gealanden begaben, alle und jede Unbill über sich ergehen lassen, für sie gibt es keine rächende Macht unter den Potentaten Deutschlands, sie mögen nun nach Neuch-Breiz oder nach der Metropole Preußens zuständig sein. Wenn gar nichts die Fürsten Deutschlands anerkennen sollte, das möglichst enge Bündniß mit Oesterreich zu schließen suchen, so ist es schon die und überall stets hervortretende Schutzlosigkeit des deutschen überseeischen Handels, da Oesterreich den mit ihm intim und direct vereinigten Deutschland stets den Schutz seiner Flagge angeheben lassen wird und kann, eine Flagge, welche in den levantinischen Gewässern bereits die Achtung beißt, welche den Handelsinteressen durchaus nothwendig ist.

Oesterreich, dessen Marine in der entschiedensten Entwicklung begriffen ist, geht jetzt um einen bedeutenden Schritt weiter, indem es darauf bedacht ist, von den levantinischen Gewässern, wo sein Einfluß ein bereits wohl fundirter, gesicherter ist, durch das mittelländische Meer sich eine directe Straße nach Amerika und Westindien zu bahnen, um dem doppelten Adler auch dort seine volle Geltung zu verschaffen. Den Hauptimpuls hierzu dürften die Resultate der pariser Ausstellungen geliefert haben. Es hat sich nemlich bewährt, daß ein sehr großer Theil der österreichischen Industrie-Erzeugnisse auch auf jenem Theile unserer Erde einen glücklichen Markt finden könnten, wodurch naturnothwendig unserer Industrie einen bedeutenden Aufschwung gewinnen

möchte. Die große Reise der „Navarra“ dürfte mit den neuen Unternehmungen für die ostindische Handelspolitik vielleicht in der nächsten Verbindung stehen. Soll der österreichischen Industrie aus der eigentlich erst zu schaffenden näheren und directen Verbindung mit Amerika, West- und Ostindien, aber der wahre Nutzen erwachsen, so muß der ganze Verkehr selbstständig von Oesterreich, durch eigene Ahdeder, durch eigene Schiffe und unter eigener Flagge betrieben werden. Gelegenheit bieten dazu die Häfen von Trieste und Triest. Es handelt sich nämlich für die österreichische Industrie um zweierlei von großer Wichtigkeit: dies wäre: erstens den Export in eigene Regie zu nehmen, wodurch die bedeutenden Transite und Kommissionskosten erspart würden und 2. den Import von Kolonial-Artikeln, welche in Oesterreich dem Consum zugeführt werden, namentlich aber Rohstoffe, wie Baumwolle und Farbwaren unserer Industrie möglichst billig herzustellen, was natürlich die Konkurrenz mit dem Auslande erleichtert und Oesterreich immer mehr vom Auslande emancipirt. Man sieht, daß die Zwecke, welche die österreichische Regierung in ihrer gegenwärtigen handelspolitischen Phase anstrebt, möglich weit hinaus greifen und in energischer Weise darauf gerichtet sind, sowohl den Export, wie den Import in einer Weise zu regeln, daß Oesterreich möglichst wenig mit solchen Nationen kollidirt, welche selbst bedeutende Industrie betreiben. Beweis hierfür ist der seiner Zeit in diesen Blättern erwähnte Handels- und Schifffahrts-Vertrag mit Holland, dessen ausgedehnte ostindische Kolonien unserer Industrie einen lohnenden Markt bieten und österreichischen Schiffen in Colonial-Waaren eine recht lohnende Nachfrage geben. Verfolgt man das Vorgehen unserer Regierung in Beziehung auf ihre überseeischen Zwecke in die kleinsten Details, so muß man die vorjüngliche Konsequenz anerkennend beunkunden, mit welcher alle, selbst die geringsten Details und Nuancen auf's praktischste ins Auge gefaßt und zweckentsprechend benützt werden, wobei man nicht übersehen darf, daß man stets, den Späterhin doch wohl wahrscheinlich eintretenden intimen Anschluß Deutschlands an Oesterreich, wenn es sein muß, von Deutschland gänzlich emancipirt dastehen kann, und in seinen Häfen alles das vereint, was ihm bis jetzt zum großen Theil durch englisch- oder holländische Vermittlung, oder aber durch die Intervention norddeutscher Häfen zuge-

führt worden ist. Was die Regierung vor der Hand zur Erreichung ihrer schönen Zwecke durch Abschlüsse von Tractaten, durch die Anlage der Concessionirung von Eisenbahnen, durch die Befreiung der Donau u. s. w. hat thun können, das ist geschehen und ist es nun die Aufgabe der Privataten, das bisher Veranlaßte im Interesse des Handels und der Industrie gehörig auszubenten.

Fassen wir das oben Angebeute speziell ins Auge, dann müssen wir die in Wien projectirte „österreichisch-amerikanische Handels-Gesellschaft“ als einen sehr bedeutenden Schritt vorwärts auf der Bahn der neuen österreichischen Handelspolitik begrüßen, denn wir erkennen darin das einzige und zugleich das beste Mittel, um für unsere Industrie in Amerika jenen Boden zu finden, welcher derselben bisher in allen überseeischen Ländern, die Levante ausgenommen, mangelt. Die ungemeine Wichtigkeit dieser Unternehmung veranlaßt uns, derselben unsere ungetheilteste Aufmerksamkeit zuzuwenden und unsere Ansichten, namentlich über die innere Einrichtung derselben, so wie wir sie, nach den Prinzipien moderner Associationen für Zweckmäßig erachten, hier näher zu detailliren; wir finden uns hierzu um so mehr veranlaßt, da die hohe Regierung beschloffen haben soll, dieser Unternehmung allen und jeden moralischen Schutz angedeihen lassen zu wollen, der unter andern auch wohl mit darin bestehen dürfte, daß sich die Regierung mit der Zeit dazu entschließt, eine Flottenstation in den nord-amerikanischen und west-indischen Gewässern anzulegen. Die wiederholten Expeditionen österreichischer Kriegsfahrzeuge dahin geben hierfür den sichersten Fingerzeig.

### Correspondenz.

Wien, 7. Dezember. „Alter guter Dinge sind drei“ und so wollen wir auch hoffen, daß die dritte Conferenz, die mit der orientalischen Lösung sich beschäftigen soll, zum Guten führen wird. Die Conferenzen, darüber sind alle Stimmen einig, werden stattfinden, und zwar wird, wie ich schon früher als wahrscheinlich bezeichnete, wieder Paris der Berathungsort sein. Ich melde Ihnen auch, daß die Vertreter aus den zweiten Bevollmächtigten der ersten Pariser Conferenz zusammengesetzt sein werden.

CAUTION.

Nachdem der seit  
ren sowohl begrün-  
Auf der neben-  
enden privilegierten  
zialitäten fast täg-  
21 mannigfache  
bildungen u. Pal-  
ate 21 hervorrufe,  
len die geehrten P.  
Sonnjumenten unse-  
in In- und Auslan-  
so großen Ehren-  
enden Artikel so-  
l auf deren mehr-  
veröffentliche  
Original-  
spackungsart,  
nach auf die Namen  
Dr. Borchard  
(Krause'sche)  
Sain de Boute-  
mard  
Zahn-Pastin,  
Dr. Hartung  
unreinigen Oel und  
Krauter-Pomade),  
ste auch auf die Fir-  
n unserer, durch die  
effenden Localblät-  
u. Provinzial-Zei-  
gen von Zeit zu Zeit  
unt gegebenem al-  
leinigen Herka  
es-Depositare zur  
ührung von Täun-  
ungen 72 gef. genau  
achten.

& Comp., Gross-  
s. Braun & Comp.,  
sovsky, Madaras;  
es: Gabor Pollak,  
ar: bei Gebr. Wuits.  
(Ins. 93—11,19)

Beine

sind billig zu ver-  
se Nr. 330.

ntes.

zban lélező gözma-  
gabona, akármely  
mint korpa-liszt-  
ra, szokott malom-  
adattal és leggyor-  
rtetik.

ber hóban 1856.

i s.

de, Bräuhausse be-  
Mühle werden alle  
welcher Quantität  
n Flachmahlen als  
en übliche Maaty-  
en, und schnellstens  
ember 1856.

etés.

közületli, körösfa-  
7 octavára, laké-  
tás végett elada-  
és megpróbálható  
szám alatt lévő  
oll szinte a veni-  
lett értekezhet.

kaufen.

ngengasse Nr. 239  
se ist ein sehr gutes  
n 7 Octaven, volle  
n Wohnungsverän-  
n. Näheres im ob-  
ch das Clavier be-  
werden kann.

Diese Ansicht wurde in mehreren deutschen Journalen widersprochen, indem behauptet wurde, es werden bloss die betreffenden Gesandten am Pariser Hofe mit Vollmachten zu diesem Zweck besonders versehen werden. In dem heute hier angelangten halbamtlichen „Constitutionnel“ finde ich jedoch meine Behauptung bestätigt.

Welche Bedingungen diesen Conferenzen vorangegangen, ob Frankreich sich den Grundsätzen Englands und Oesterreichs bezüglich Belgrad angeschlossen, ist natürlich noch nicht bekannt. Doch spricht alle Wahrscheinlichkeit dafür, daß letzteres der Fall sein müsse, da sonst die Regierungen Oesterreichs und Englands sich schwerlich dazu herbeigelassen haben würden, eine Conferenz zu beschicken, bei welcher wie sie im Voraus sehen konnten, die Majorität (Rußland, Frankreich, Preußen und Sardinien) gegen sie stimmen werde. Eine andere Frage ist die, ob die Conferenzen den Charakter eines Congresses annehmen werden, um auch über die anderweitig schwebenden europäischen Fragen, als: Neuenburger, neapolitanische, holsteinische zu entscheiden. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß dies geschehen werde, denn wenn auch die Türkei und Sardinien bei diesen Angelegenheiten nicht einmal indirect berührt werden, so werden doch die andern Mächte diese so wichtigen Fragen nicht dem Bereiche der Verhandlungen entziehen können.

Der Aufruf in Sicilien hat nach keiner Richtung hin, hier eine besondere Wirkung hervorgebracht, nicht einmal unsere so fein fühlende und heilige Börse wurde von der Nachricht influenzirt. An näheren Details über diesen Aufruf fehlte es noch immer, und man zweifelt auch, ob die Unterdrückung desselben eine radicale sei.

Ich habe Ihnen in meinem letzten Briefe, von der durch S. M. für das lomb.-venet. Königreich erlassenen Amnestie Mittheilung gemacht, heute bin ich in der angenehmen Lage Ihnen eine ähnliche Mittheilung zu machen, die Ihr engeres Vaterland noch mehr berührt. Nach einer amtl. Mittheilung der Wiener Ztg. haben S. M. mittheilt a. h. Handschreiben des Venedig 2. Dec. d. J., nachgenannten in der Strafbait befindlichen politischen Gefangenen den Rest ihrer Strafzeit gänzlich nachzusehen geruht, als: Alexander Brenzian, Ernst Kovats, Paul Ollik, Hugo Parcesich, Gustav Biskelety, Moriz Psotta, Daniel Botso, Josef Madaras, Josef Neumann, Nikolaus Krisbay, Ludwig v. Benizky, Anton Josipovich, Anton Blascho, Alexander Fornpsek, Stephan Kürthy, Samuel v. Boncs, Ladislaus Deczey, Josef Szabo, v. Droshbegy, Johann Illösy, Gabriel Szilly, Alexander Buda, Advokat Gowrik, Johann Hellmann, Alexander Tamassy, und Stephan v. Erdögh.

Dieser Tage wurden bei mehreren hier verweilenden Franzosen in Folge gewisser Anzeigen der Pariser Polizei seitens der hiesigen Sicherheitsbehörde Nachsuchungen vorgenommen. Es sollen auch sowohl hier als in Paris einige Verhaftungen stattgefunden haben. Es liegen dem Ganzen durchaus keine politischen Motive zu Grunde. Verbrecherische Umtriebe verschiedener Art, sollen von der französischen Polizei ermittelt und geeigneterorts hier bekannt gegeben worden sein.

**Pest, 3. Dezember.** Der Winter ist in seiner ganzen Glorie seit ein paar Tagen bei uns eingezogen. Die Ofner Gebirge haben ein Schneetuch über sich genommen und die Donau entlang rinnet das Eis, daß es eine wahre Freude ist, wodurch begreiflich die Schifffahrt factisch ihr Ende gefunden hat. Was noch von Schiffen am Donau-Ufer Pestens sich zeigte, ist bis auf einige wenige Krautschiffe, die sich sammt ihrer Ladung hier wohl einsäuern lassen werden, verschwunden, die Landungsbrücken sind eingezogen, kurz die Donau ist für uns ein tochter Strom geworden, der sich nur dadurch bemerkbar macht, daß er uns Veranlassung zu den verschiedenartigsten Besürchungen gibt. Ein Stoß und möglicherweise Ueberfluthung sind die Zustände, die wir in der ganzen gegenwärtigen Periode zu erwarten haben. Es ist ein wahres Glück, daß diese Temperatur-Veränderung nicht früher eingetreten ist, sonst würde es unmöglich gewesen sein, die Arbeiten an dem neuen Winterhafen so weit zu pouffiren, daß die Abfertigung des Donau-Armes vollendet werden konnte. Das ist nun aber noch vor Eintreten des Winters geschehen und werden nun die eigentlichen Arbeiten im kommenden Frühjahr beginnen, so daß der Hafen im Winter 1857 bereits durchaus practicabel sein wird, in welchem dann die sämtlichen Mühlen und Schiffe Pest's eine sichere Ankerstelle für den Winter finden können. Die Vortheile, welche dieser neue Bau nach allen Seiten hin der Stadt und dem Handel bietet, sind zu evident, als daß sie noch einer weiteren Erwähnung bedürften und können wir in Wahrheit der hohen Regierung nicht dankbar genug sein, für die Sorge, welche sie entwickelt, alle öffentlichen Verhältnisse bestens zu fördern, auch wenn sie bedeutende Opfer erheischen.

Es ist ganz natürlich, daß bei dem gegenwärtig eingetretenen Winter der Handel so ziemlich ruht, namentlich der Groß-Producten-Verkehr, und daß die Herrer Speculanten sich heute mit ihren Geldern andern Dingen zuwenden müssen, wenn sie anders höhere Procente, wie die gewöhnlichen, damit erringen wollen. Und das will man hier doch allgemein, sonst wäre auf Hypothesen leichter Geld zu bekommen, damit will sich aber Niemand befassen, 5-6%, das ist nicht der Mühe werth, da läßt man das Geld lieber todt im Kasten liegen, es kommt schon noch die Zeit, wo man sein Kapital mit 18-20% gern und gut verzinsen kann; da ist doch der Schaden für die unbenützte Zeit genügend wieder herein gebracht und man hat seinem Prinzipie erweislich nach keine Seite hin etwas vergeblich, so wenig wie man durch eine solche unverantwortliche Billigkeit die Leute verwöhnt hat. Nur konsequent sein!

In den hiesigen literarischen Kreisen herrscht eine recht öde Stimmung, denn außer der Spekulation auf der Gutmüthigkeit des Publikums resp. auf seinen Geldbeutel gibt es gar keine Bewegung; Kalender ist der große Ruf des Tages, Kalender dick und mächtig, mit allen möglichen Bildern und sonstigen Ausstattungen, Kalender theuer und billig, für die Aristokratie und das Proletariat. Dieser Tage habe ich mehrere solcher interessanten Werke durchgeblättert, aufrichtig muß ich aber gestehen, daß ich eine große Menge der zusammen getragenen Ausstattungs-Originalien bereits im Pfenningmagazin, in der Gartenlaube, in der illustrierten Zeitung, im Versbacher, im Kladradnach und in den stiegenden Blättern gesehen habe; ich begreife am Ende alles, aber wie man das Provinz-Publikum, dem auf die Provinz sind ja alle diese präkenden Unternehmungen berechnet, mit dergleichen, lediglich nachgedruckten resp. gestohlenen Gegenständen mistifiziren und sie sich wie

ein Eigenthum theuer zahlen zu lassen die Keckheit haben kann, das begreife ich wahrlich nicht; dieses Vorgehen wirkt nicht gerade das allerhöchste Licht auf die literarischen Unternehmer und wenn Jemand dergleichen Betrieb eine literarische Freiberuerei nannte, so hätte er wohl nicht Unrecht. Ein Einzelner kann derart argen Unfug am Ende nicht steuern, aber ich hoffe zur Ehre der Pest'ser Literatur, daß die wirklichen Schriftsteller, denen an der Ehre ihres Standes noch etwas gelegen ist, zusammen treten und den unbenützten Kalendermachern mit fremden Federn auf irgend eine Weise das Handwerk legen werden.

Der Kistori-Schwandel ist vorüber, obschon sie hier noch weit um ihr erkranktes Kind zu pflegen, spielen wird sie nicht mehr. Unbegreiflich ist mir, daß man heute schon fast gar nicht mehr von der großen Meisterei redet, es ist als wäre sie gar nicht in Pest gewesen; sie hat also, wie es scheint, nicht den Eindruck zurück gelassen, wie die Rachel, von der noch heute mit dem größten Enthusiasmus gesprochen wird. So ist das Publikum, witterwendig und undankbar.

**Urad.** Einem uns in ungarischer Sprache gekommenen Schreiben öffnen wir im Auszuge um so bereitwilliger die Spalten unseres Blattes, da dasselbe einen Gegenstand anregt, der zweifelsohne von allgemeinem Interesse ist. Es betrifft die Gründung oder eigentlich das Wiederinsleben-treten des bereits bestandenen Lesevereins. Der geschätzte Herr Correspondent geht von der unbefriedigenden Ansicht aus, daß es auf unsere intelligente Stadt einen bedeutenden Schaden wirft, ein Institut zu unterbreiten, dessen sich schon jetzt jede nur irgend bedeutende Stadt erheut, das dem Fortschritte so sehr förderlich ist und dessen Abgang um so mehr vermißt wird, da der frühere nur durch die Wirren der Zeit aufgelöste Verein den wohlthätigsten Einfluß ausgeübt, und daher sich diese Lücke in strebsamen, gebildeten Kreisen nur um so fühlbarer zeigt. Der Correspondent glaubt also, der Wiederbelebungs dieses Lesevereins im Interesse der Cultur und Wissenschaft um so fruchtbarer das Wort reden zu müssen, als bereits der Stammfond hiezu in der, dem Vernehmen nach besonders achtbarer Hand anvertrauten, früheren Bibliothek gelegt ist, und es daher nur eines thätigen Willens bedarf, um dieses zum allgemeinen Besten unternommene Institut wieder in's Leben zu rufen und zur Blüthe zu bringen.

Zum Vortheile des mit Recht beliebten Schauspielers Herrn Alois Komaromi kommt nächsten Samstag wieder ein Original-Transcript: „IV. László“ von dem rühmlichst bekannten Schriftsteller Dobsa Lajos zur ersten Aufführung. Die Beliebtheit des Benefizianten, dessen lobenswerthes Wirken auch als Regisseur in den fast durchgängig gerundeten Entmesles im Gebiete des Schaus und Lustspiels in letzterer Zeit in erfreulicher Weise sich bemerkbar machte; nicht minder der Name des Autors, dessen Stück er zu seinem Benefizium gewählt, geben uns ein Recht, dasselbe dem Theaterpublikum auf das Wärmste anzupfehlen.

Die „Magyar Sajto“ vom 2. December l. J. bringt eine Correspondenz aus Kaposvár, worin ihr der kürzlich erfolgte Abschluß eines Vertrages zwischen den dortigen Wagnern-Besitzern und der fürstlich Paul Sztzerházy'schen Grundherrschaft über die Ab-

Lösung der...  
und so wichtig...  
aus dem gedac...  
theilen und da...  
wohl von Sei...  
enten jene Be...  
höhem Grade...  
ung der Weir...  
mer drüden...  
so wichtig...  
und dieser jelt...  
Nachdem...  
dem Benege...  
nämliche in...  
wohl circa 10...  
Gulden G. M...  
ten Gegenst...  
„Wenn...  
seit dem Jahr...  
Veranlassung...  
schaf und de...  
Gegenstand...  
wenn wir erw...  
kaum erwart...  
Rugen für die...  
die Tragweite...  
wessen, dann...  
ende Decemb...  
15,000 fl...  
Verzinsung...  
wir endlich...  
erst, jeder Bei...  
geworden und...  
fast wenigste...  
Ursache all...  
ein epochemad...  
die hohe Ma...  
gen ihrer ed...  
wandekommen...  
Uneigennützi...  
würdig.  
„Indem...  
über dem ve...  
D. Szokol...  
wacht zugleich...  
in untern...  
Menschenre...  
Grundherren...  
ich in letztere...  
Arbarial- und...  
ranje Uebere...  
verantlassende...  
zu führen jed...  
Männer jeder...  
Amt, durch...  
das Volk ein...  
gleich das...  
noch immer...  
Gasse zu ent...  
theile des...  
Herbeiführung...  
ihren be...  
lichen und...

## Feuilleton.

### Eine Schreckensstunde in der Meerestiefe.

Authentischer Bericht eines Tauchers.

(Nach Putnam's Monthly)

... Unlängst ging an der wildesten Küste Neufundland's ein Dampfer, der „Marmion“, von keinem Fischer in der Nähe gewarnt, plötzlich zu Grunde. Ohne Zweifel war er auf eine verborgene Klippe gestoßen und im Nu gescheitert. Da die Unglücksstelle keine zu große Tiefe hatte, so erschien es mir für einen beherzten Mann nicht unmöglich, zu dem untergegangenen Fahrzeuge zu gelangen.

Ich besprach den Plan mit meinen Genossen, und sie stimmten mir bei. Ohne Zeitverlust machten wir die nöthigen Vorbereitungen, und in Kurzem segelten wir, unserer sechs, unter meiner Leitung, in einem kleinen Schooner nach dem Bestimmungsort. Das Wetter war still und freundlich; wohl gaben in Süden und Osten kleine verdächtige Wölfschen dem Himmel ein bedenkliches Aussehen: doch das schreckte uns nicht.

Indes war doch das Wasser so tief, daß keine Mastspize uns des versunkenen Fahrzeuges Orab anzeigte. Wir mußten uns also einen Operationspunkt auf's Gerathewohl suchen. Dahin slog unser Schooner, und Rimmer — ein Burche von probenhaltigem Muth, den ich mir aus meinen Gefährten zum Begleiter auf dem gefährlichsten Gang auserkoren — und ich legten unsere Taucherrüstung an. Wir drückten die Helme fest, zogen die Hosens tramm, brachten jeden nöthigen Artikel in Ordnung, die Gewichte wurden angehängt, und wir waren fertig.

„Es sieht sehr schwarz aus, Berton,“ sagte Rimmer zu mir; „Nah, bloß ein kleiner Nebel“, versetzte ich lustig. „Alles gut!“

„D!“ klang es dumpf unter seinem Helm hervor.

„Fertig!“ schrie ich ihnen laut zu, was sie aber nicht hören konnten. Ich gab dann das geeignete Zeichen und wurde über den Schiffstrand geschwungen.

Nieder gingen wir, ich zuerst und Rimmer hart hinter mir. Es dauerte nicht lange, und wir hatten den Boden erreicht.

Wir fanden uns auf einer scheinbar weiten Fläche, die sich nach Süden zu senkte

und nordwärts hob. Als wir vor uns hin blickten, entstieg der Tiefe ein düsterer schwarzer Gegenstand, den unser geübtes Auge für einen hohen Felsen erkannte.

Ich winkte Rimmer, auf diesen loszugehen.

Wie Einem zu Muth ist, der zum ersten Male auf dem Meeresgrund einherschreitet, kann ich nicht sagen. Hier sind tausend Dinge, die selbst Demjenigen, der diesen Gang hundertmal gewagt, in Estimmen setzen. Rund um uns liegt die wasserbedeckte Fläche; nur kann hier das Auge nicht, wie in der oberen Luft, weit in die Ferne dringen, denn das Wasser wird bei wachsendem Abstand immer dichter und scheint sich in nebelige Dunkelheit zu verlieren.

Außer dem unablässigen Gurgeln, das die aus dem Brustventil entströmende Luft und dem Blätschern, das unsere Bewegung durch das Wasser verursachte, war kein Laut zu hören.

Wir schritten wacker zu, denn die in der Oberwelt scheinbar so plumpe und schwere Rüstung ist hier unten ganz vortheilhaft und macht dem eingewöhnten Träger nicht die geringste Unbequemlichkeit.

Fische in Schaaren waren rund um uns. Fische jeglicher Gestalt und Größe fielen uns in die Augen, wohin sie sich auch drehten. Sie schwammen hurtig neben uns, sie spielten im Wasser über uns, sie jagten und verfolgten einander in jeder Richtung. Hier tummelte sich ein Schwarm Meerzweine in plumpen Sprüngen, dort stieg ein Nordfaper langsam an die Oberfläche; hier schoß eine Anzahl kleiner Fische über uns weg, dort wogelten sich See-Angehuer mit ihren gewichtigen Formen träge durch die Fluth. Mitunter vertrat uns drei bis vier den Weg, starrten uns an und blieben so lange auf dem Fleck, bis wir hart an sie herantraten, dann schossen sie pfeilschnell davon.

Während wir auf dem Meeresgrund fortschritten, sahen wir über unseren Häuptern, gleich einem dunklen Gewölk am Himmel, unser Boot auf der Oberfläche langsam dahins segeln. Und jetzt, etwa hundert Ellen vor uns, ragte die thürmende Gestalt des gagah schwarzen Felsens, den unser Auge zuerst aus der Ferne begrüßt hatte. Noch aber waren wir nicht gewiß, ob das die Stelle sei, wo der „Marmion“ gescheitert. Bald aber konnten wir einen dunklen, runden Gegenstand unterscheiden; Rimmer stieß mich an und zeigte hin; ich winkte ihm beistimmend, und wir gingen rascher vor. Nach wenigen Minuten kamen wir dem Felsen so nahe, daß der dunkle Gegenstand sich als der Stern des Fahrzeuges erwies, dessen Rumpf hier lag.

Blötzlich stieß mich Rimmer wieder an und zeigte nach oben; der Richtung seiner Hand folgend, sah ich die ganze Oberfläche des Wassers in schäumendem Wallen. Ein augenblickliches Zittern fuhr mir durch's Herz; es ging aber schnell vorüber. Wir waren in einer gefährlichen Lage: ein Sturm war im Anzuge.

Sollten wir, dem Gegenstande unseres Strebens so nahe, wieder umkehren? Schon lag er vor uns. Wir waren hart daran. Nein, ich wollte nicht. Ich gab Rimmer das Zeichen, vorwärts zu gehen, und wir hielten unseren Kurs.

Jetzt erhob sich der Fels vor uns, düster und schrecklich. Die rauhen Seiten waren von den Einwirkungen des Wassers zerfressen und an einigen Stellen mit den namenlosen Seeplanzen bedeckt. Wir gingen vorwärts, kletterten über eine Spitze, die von der Klippe hervorstach und — da lag der Dampfer.

Der...  
klemmt, gerat...  
Schiffstrand...  
die Ohren...  
Was...  
den Pielraum...  
Alles voll...  
Menschenwer...  
Ich...  
Deck ausge...  
furchtbare...  
fürchterlich...  
Nah...  
So...  
besten Aus...  
Es...  
Er...  
auf die Kä...  
ten. Er...  
oben zu...  
Es...  
womit sie...  
Anstis zu...  
ich doch die...  
„Ich...  
ammen, wa...  
Gott...  
dem Grade...  
Ich...  
aber nicht...  
ich nie wied...  
Doch...  
gen, und...  
Ich...  
unterfinde...  
traut ist, la...  
an die Hint...  
D...  
Hatte...  
Griff der...  
vor mir star...  
kampfung...  
Stellung, w

die Reife haben dieses Vorgehen wirft literarischen Unter- Betrieb eine literarisch am Ende nicht der Literatur, das die ihre ihres Standes und den unbefugten irgend eine Weise

obchon sie hier u pflegen, spielen mir, das man heute den Meisterin re- Best gewesen; sie und zurück gelassen, mit dem größten in das Publikum,

der Sprache zuge- sänge um so bereu- da dasselbe einen on allgemeinem In- oder eigentlich das adenen Leservereins von der unbefreit- unsere intelligente en Institut zu ent- irgend bedeutsame be förderlich ist und da der frühere nur ein den wohlthätig- diese eude in streb- schbarer zeigt. Der lebung dieses Les- Wissenschaft um so bereits der Stamm- besonders achtbarer gelegt ist, und es da, um dieses zum wieder in's Leben

bt belibten Schau- mit nächsten Samstag "Laisch" von dem n Lajos zur ersten nanten, dessen lo- in den fast durch- die des Schaus- und e Weise sich bemer- des Autors, dessen aben uns ein Recht, Wärme anzuehm-

2. December 1. J. r, worin ihr der- fürstlich Paul ast über die Ab-

ein düsterer schwar-

grund einherstreitet, n, der diesen Gang wasserbedeckte Fläche; ferne dringen, denn in nebelige Dunkel-

ntimmende Lust und die, war kein Laut

elumpfe und schwere Träger nicht die ge- und Größe fielen ig neben uns, sie er Richtung. Hier lag ein Nordkaper us weg, dort wieg- s Fluth. Mitunter nge auf dem Fleck,

unteren Hauptern, he langsam dahin- Gestalt des gagath- Noch aber waren Bald aber konnten an und zeigte hin; n Minuten kamen en des Fahrzeuges

er Richtung seiner dem Wallen. Ein über. Wir waren

umkehren? Schon immer das Zeichen,

uben Seiten waren mit den namenlosen die von der Klippe

lösung des Weinzebens gemeldet wird. Diese er- treuliche Thatsache, wenn auch bisher vereinzelt, erscheint uns so wichtig, das wir nicht umhin können, einige Stellen aus dem gedachten Schreiben dem Wortlaute nach mitzu- theilen und daran den Wunsch zu knüpfen, das demselben so- wohl von Seite unserer Grundherrschaften als Weinprodu- centen jene Beachtung zu Theil werde, welche sie in so hohem Grade verdienen, da durch die allgemeine Durchfüh- rung der Weinzebens-Ablösung die Weinartenbesitzer von einer drückenden Last befreit, die für unsere Gegend so wichtige Weinproduction mit verdoppeltem Eifer betreiben, und dieser selbst hiedurch eine neue Zukunft erwachen würde.

Nachdem in dem Schreiben das Ergebnis selbst mit dem Betrage mitgetheilt wird, das die Ablosungsumme für sämtliche im Reichsbilde der Stadt Kaposvár gelegenen und circa 1000 Joch betragenden Weinärten auf 16,545 Gulden G. M. stipulirt wurde, knüpf die Einzierer an die- sen Gegenstand folgende Bemerkungen:

„Wenn wir bedenken, das der fragliche Weinarten seit dem Jahre 1848 bis zum heutigen Tage fortwährend Veranlassung zu Reibungen zwischen der hohen Grundherr- schaft und den Einwohnern dieser Stadt gegeben, ja selbst Gegenstand eines sehr verwickelten Processes geworden ist; wenn wir erwägen, das die allgemeine Aufregung auf diese kaum erwartete friedliche Weise und mit unberechenbarem Nutzen für die Besitzer befruchtigt worden ist; wenn wir die Tragweite jenes höchst günstigen Vertragspunktes er- messen, demnach von der festgesetzten Ablosungsumme bis Ende December d. J. bloß 545 fl. abzugeben, die andern 16,000 fl. dagegen erst im Laufe von 8 Jahren mit 5 pCt. Verzinsung des jeweiligen Restes zu bezahlen sind; wenn wir endlich bedenken, das durch den geschlossenen Vertrag erst jeder Besitzer unumschränkter Eigentümer seines Gutes geworden und hiedurch der allgemeine Werth der Liegen- schaft wenigstens um 35—40 pCt. gestiegen ist, so ist diese Thatsache allerdings in den Jahrbüchern Kaposvár's als ein epochemachendes, freundliches Ereignis zu betrachten und die hohe Gnade der Grundherrschafft, so wie die Bemühun- gen ihrer edelherzigen Vertreter, welche sich um das Zu- standekommen dieses Vertrages auf das Angelegentlichste und Uneigennützigste bemühten, der dankbarsten Anerkennung würdig.“

„Indem ich somit den gedachten Herren, vorzüglich aber dem verdienstvollen herrschaftlichen Advokaten Herrn D. Szokolay öffentlich den gebührenden Dank zolle, er- wacht zugleich in mir der sehnliche Wunsch: Es mögen sich in unserem schönen Vaterlande noch viele so hochherzige Menschenfreunde finden, welche die zwischen den gewissen Grundherren und Unterthanen noch schwebenden, hauptsäch- lich in letzterer Zeit aber mit höchster Erbitterung geführten Uebarial- und andere Prozesse durch ihre Intervention, durch tanzte Uebereizung, durch auf allen Seiten zum Nachgeben veranlassende Vermittelung zu einem friedlichen Vergleiche zu führen streben; es mögen sich an diesem schönen Werke Männer jeden Standes und Charakters, welche durch ein Amt, durch eine Stellung oder sonstige Umstände direct auf das Volk einzuwirken in der Lage sind, theilnehmen und zu- gleich das in Folge der früheren Institutionen dem Volke noch immer inwohnende Mißtrauen gegen die gebildete Classe zu entfernen trachten, wodurch dieses selbst die Vor- theile des friedlichen Uebereinkommens einsehen und dessen Herbeiführung wünschen wird. Hiedurch werden jene Män- ner ihrem hohen Berufe, ihrer patriotischen, staatsbürger- lichen und menschenfreundlichen Pflicht auf das Schönste

entsprechen und ihrem Namen ein unvergängliches Andenken sichern.“

Schließlich wird noch beigefügt, das der von den Ver- trauensmännern geschlossene Vertrag Sr. fürstlichen Durch- laucht zur Ratification vorgelegt sei, und dessen Herablangen nächster Tage gewärtigt werde.

\*(Gingendet.) Das in diesem Blatte bereits vielmahlte „Kornenburger Viehpulver“ wurde von dem kais. königl. Commando der Cavallerie-Schul-Escadron zu Weiskirchen in deren Ställen in Anwendung gebracht, und hat auch hier bei den Drüsenkrankheiten der Pferde die günstigsten Resultate geliefert.

### Bermischtes.

— Eine deutsche Colonie vor den Thoren von Paris zwischen La Bilette und Cligny bietet einen Anblick, der die ärmsten Bewohner der deutschen Heimath über das eigene Geschick trösten würde, so groß ist das Elend, welches sie da sehen würden. Die seit einiger Zeit in dieser Gemeinde er- richtete Schule (unter Leitung der Schulschwester) steht fast immer leer, weil die nackten, hungerigen Kinder sie nicht be- suchen können. Der Typhus herrscht das ganze Jahr, und ein deutscher Arzt, welcher diese Unglücklichen zwei Jahre lang besuchte, stand endlich von seinem fruchtlosen Bemühen ab, weil — wie er sagte — er die einzig wirksame Arznei: „Nahrung“ doch nicht verordnen könne. Bei jedem Schritt stößt man auf Scenen der entsetzlichsten Armut und jenes Gyoismus, wie ihn Elend und Hunger erzeugen: Kinder, die ihren Eltern die letzten Bohnen stehlen und sie roh ver- schlucken; Greise, welche Kindern ein Stück Brod abjagen. Ein Deutscher, welcher von Mitleid gerührt, jüngst veruchte, einige Mädchen in Fabriken unterzubringen, erhielt überall zur Antwort: „Das und Geisener, keine Kinder; sie wür- den bei uns sterben.“ — Wahrlich, da ist Hülfe nöthig!

Nachfolgende Anekdote ist für die Denkwürdigkeit des Mannes bezeichnend, der vom nächsten Frühjahr an Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika sein wird: Kurze Zeit, che Herr Buchanan zu London durch Herrn Dallas erlegt wurde, wohnte er einem Feyer der Kö- nigin im St. Jamespalaste bei. Bei derselben Ceremonie war als bevollmächtigter Minister Sr. Majestät der Kaiser auch ein hochgewachsener, schöner, prächtig gekleideter Neger gegenwärtig, und wie man sich denken kann, war der Re- präsentant des Kaisers Souleuvre Gegenstand der allgemei- nen Aufmerksamkeit. Als die Mitglieder des diplomatischen Corps die Königin begrüßt hatten, befanden sich beim Ab- treten Herr Buchanan und der schwarze Krieger zufällig neben einander. Ein Anwesender, dem dieser Umstand auf- fiel, fragte den Ersteren, was er von letzterem halte. Herr Buchanan wendete ruhig seinen Kopf nach der Seite seines Nachbarn, beschah ihn mit einem Blick, worin sich Verachtung und Abkehn mischten, und antwortete in seinem Yankee- Accent: „Ich würde 1000 Dollars für ihn geben“ — und ent- fernte sich.

Aus Posen schreibt man: Der Rittergutsbesitzer von Lucke auf Ubersdorf hat dieser Tage dem anatomischen Mus- eum zu Breslau ein eigenes Geschenk gemacht. Einmal Tages bemerkte er nämlich außerhalb des Taubenschlages drei sonder- bar aussehende Tauben, die, wie sich bald herausstellte, nicht zu fliegen vermochten. Sie hatten nämlich statt der Flügel nur

ganz kurze, einen Zoll lange Stumpfe und ein Gefieder, das keineswegs glatt, wie bei den Tauben, vielmehr das Aussehen hatte fast wie die zottige Wolle der Fudel. Die Tauben waren bereits mehrere Monate alt und müssen wahrscheinlich, nach- dem sie während dieser Zeit von den Mitbewohnern des Schla- ges gefüttert worden, als endlich lästige Gesellschaftsmglieder von den übrigen aus dem Schlage geworfen worden sein.

### Theater.

Ueber die fünf Vorstellungen der letzteren Tage können wir uns um so kürzer fassen, als sie bereits bekannnte und zu öftern auch besprochene Stücke brachten und die Novität „Dolos Pista“ von Sziglieti eine Nachb. über die auch nur ein Wort zu verlieren schade wäre. Bei dem herrschen- den Geschmack eines großen Theils des Theaterpublikums dürfte übrigens der „Dolos Pista“ dennoch ein Cassafuß bleiben, da derselbe die Laclust besonders erregt, was ja von Vielen als die Hauptaufgabe des Theaters angesehen wird; indem sie weniger geistig erhoben und angeregt, als vielmehr einfach belustigt sein wollen. Wir werden es nicht ändern, und so mag es gut sein. — Viel des Interessanten bot die am Montag um 4 Uhr Nachmittags stattgehabte Production des Gefamoteurs Herrn Belle, welcher in der That eine staunenswerthe Geschicklichkeit in der Ausföhrung seiner größten Theils neuen Plöcen an den Tag legte und das Publikum zu öftern, lauten Beifallsäußerungen veranlaßte. Als Vorspiel wurde das amüsante kleine Lustspiel „Tiszahati libböska“ (im Deutschen unter dem Titel „Das Gänschen von Buchenau“ bekannt) und zwar in vorzüglicher Weise gegeben. Mit besonderem Lobe müßten wir Fräul. Tótkös (Agnes) erwähnen, welche mit grandöser Naivität und na- türlichem Humor ihre Rolle durchführte und neuerdings ihre vorzügliche Befähigung für dieses Rollenenge bewährte. Neben ihr verdienen noch die Herren Lukácsy (Borki), Foltinyi (Zabfaly) und Korösi (Jakab) lobend er- wähnt zu werden; so wie auch die minder bedeutenden Rollen des Barons und der Baronin von Herrn Gönczi und Frau Keszi wirksam durchgeführt wurden.

### Arader Geschäftsbericht.

(10. December.)

Das Geschäft bietet immer weniger Veranlassung zur Berichterstattung; der Abjaz von Brodfröchten schlummert ganz. Gerste ist wie vor 8 fl. pr. Kübel gefragt, und Kukuruz wird in kleinen Pöstchen a 7<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> fl. pr. Kü- bel contrahirt.

Spiritus ohne Gesuch; 28 fr. bleibt die nominelle Notirung.

Slivoviz hat a 16—16<sup>1</sup>/<sub>2</sub> fl. pr. Cimer Nehmer, so wie Treberbranntwein a 15 fl. und Durchzug a 13 fl. pr. Cimer beliebt ist.

Die Witterung ist recht milde und die Straßen sind gut jaherbar; die heutigen Frachten sind wie in der Vor- woche: 48 fr. bis Szegedin, 24 fr. bis Temesvár.

Jeglicher war bei dem Ruck des sinkenden Schiffs von seinem Sitz aufgesprungen, und Alle hatten sich nach der Thür gedrängt. Allein das Wasser war schneller als sie. Schau, wie sie in wilder Angst, die Einen sich an den Tisch, die Anderen an die Balken, wieder Andere an die Kastenwände klammern, — und da blieben sie stehen. Noch an der Thür muß das Gedränge fürchtbar gewesen sein; hier lagen sie über einander gehaut; ein- nige auf dem Boden, andere über sie wegrasend, um in wahnwitziger Hast den Ausgang zu gewinnen.

Einer hatte über den Tisch zu klettern versucht, war aber darauf geblieben, sich an einen eisernen Haken festhaltend; Keiner hatte das, was er mit krampfhaftem Griff ge- packt, losgelassen; jeglicher stand und schaute wirren Geistes die Thür an — die Thür, guter Gott, mich, mich!

Auf mir harteten diese angsterrötheten, diese schrecklichen Augen alle! Diese Augen, in welchen das Feuer des Lebens dem Glanz des Todes gewichen war. Diese Augen, die, gleich den Augen des Wahnsinnigen, ausdruckslos stierten. Unter diesem stieren Blick ge- tror mir das Blut zu Eis.

Diese Verzerrung der Gesichter, in denen sich Angst, Schreck und Verzweiflung, kurz, alle Seelenstürme ausdrückten, standen mit den erpöreten, verglasten Augen in einem um so schrecklicheren Gegenjaz

Der Anblick des Menschen auf dem Tische war schenstlicher, als der aller übrigen: das lange schwarze Haar flatterte ihm aufgelöst um die Schultern, und der wilde Kinn- und Knebelbart gaben ihm das grauliche Aussehen eines Dämons. Ach, welches Wehe und welche Marter, welch' unjäglicher Todeskampf stand auf diesen verzweifelten Gesichtern geschrieben!

Ich achtete nicht der gefährlichen See, die schon in leichter Aufregung war, als ich den Dampfer betrat. Doch hätte der Sturm mit zehnfach stärkerer Wuth darüber rasen müssen, sollte er hienieden in dieser schauerlichen Tiefe nur einigermaßen merklich sein. In- des hatte er allerdings zugenommen, und die Bewegung ließ sich auch in dem Abgrunde verspüren. Plötzlich bekam der Dampfer einen Stoß und erzitterte unter dem Wogen- Anprall.

Alle die gräßlichen Gestalten schwannten und stürzten. Die Leichenhaufen wichen aus einander. Die Teufelsfrage auf dem Tische schien stracks auf mich einen Satz nehmen zu wollen.

Ich floh mit einem Zetergeschrei: ich dachte, sie sind alle hinter mir her. Ich stürzte hinaus mit dem einzigen Gedanken, davonzukommen. Ich suchte meine beschwerenden Ge- wichte abzuwerfen und aufzustiegen. Ich konnte sie nicht losmachen: ich riß daran mit wahnwitziger Hestigkeit — sie wichen nicht. Die eisernen Klammern waren steif geworden. Cines hatte ich bei dem krampfhaften Ringen und Winden richtig losgerissen, aber das an- dere hielt mich noch immer nieder. Ich fühlte unter der vergeblichen Anstrengung meine Kräfte und fast alle Hoffnung schwinden, und die Schauerzene in der Kajüte lag mit ihrer ganzen Wucht auf meiner Seele.

(Schluß folgt.)

Der „Marmion“ war senkrecht untergegangen und stand, zwischen den Felsen einge- klemmt, gerade aufrecht, wie auf der Welt. Wir rannen hastig heran und erklimmten den Schiffsrand. Da ließ sich im Wasser ein dumpfes Röcheln hören, das uns warnend in die Ohren klang und uns die drohende Gefahr verkündete.

Was zu thun war, mußte rasch gethan werden. Nimmer eilte in die Kajüte, ich in den Niekraum; ich stieg die Leiter hinab in die Zimmermanns-Werkstatt. Alles war leer, Alles voll Wasser. Die Wogen des Meeres waren eingedrungen und trieben mit dem Menschenwerk ihr Spiel.

Ich ging in den Ladungsraum. Plötzlich ward ich von einem Geräusch auf dem Deck aufgeschreckt. Die schweren Tritte eines Menschen, der in tödtlicher Angst oder in fürchtbarer Hast dahinrennt, rufen mein Ohr; das Herz schlägt mir heftig, denn es war fürchterlich anzuhören, fernab in der schweigenden Tiefe des Meeres.

Nah, es war bloß Nimmer.

So rasch, wie die Schwere meiner Rüstung es erlaubte, stieg ich durch den ersten besten Ausgang, der sich mir darbot, die Leiter hinan und sprang auf's Deck.

Es war Nimmer.

Er kam auf mich zu, umklammerte meinen Arm, drückte ihn krampfhaft und deutete auf die Kajüte. Ich wollte hinein. Er stemmte den Fuß vor und suchte mich zurückzuhal- ten. Er wies auf das Boot ober uns und stehte mit Gebärden eines Wahnsinnigen, nach oben zu steigen.

Es ist ein entsetzlicher Anblick, diese summen Zeichen einer schreckenerfüllten Seele, womit sie sich verständlich zu machen sucht; sie sind schauerlich, diese Winke, wenn kein Anlitg zu sehen, keine Stimme zu hören ist. Sah ich aber auch kein Anlitg nicht, so sah ich doch die Augen durch die plumpe Maske wie Feuerkohlen glühen.

„Ich will hinein!“ schrie ich. Ich sprang von ihm weg. Er schlug die Hände zu- sammen, wagte aber nicht, mir zu folgen.

Gott im Himmel, was muß da vorgehen, um die Seele eines verfluchten Taubers in dem Grade zu entsetzen? Ich muß mit meinen eigenen Augen sehen.

Ich ging vorwärts. Ich kam an die Kajüthür. Ich trat in den Vorsaal, sah aber nichts. Ein Gefühl der Verachtung gegen Nimmer beschlich mich; den Zeigling nehme ich nie wieder mit, dachte ich.

Doch, Schauer erfaßten mich. Denn da unten in dem Abgrunde da ist nur Schweigen, und o welch' ein fiesliches Schweigen!

Ich durchschritt den langen Saal. Wie hat der, dachte ich, von dem Geschrei der untersinkenden Passagiere wiedergebalt! Nur der Seemann, der mit solchen Scenen ver- traut ist, kann empfinden, was die Seele in solchen Momenten fühlt. Ich gelangte endlich an die Hinterkajüte und trat ein.

O Gott im Himmel!

Hätte ich mich nicht mit der krampfhaften Gewalt, die der Todessehreck gibt, an den Griff der Thür festgehalten, ich wäre zu Boden gesunken. Ich stand wie angezogen. Denn vor mir harrte ein Haufen Menschen, Männer und Weiber, ersaft in dem letzten Todes- kampfe von den überwältigenden Fluthen; jeglicher an den Fleck gebannt, jeglicher in der Stellung, worin der Tod ihn getroffen,



Kundmachung.

Für das Großwaidner k. k. Militär-Polizei-Bataillon...

- a) 166 Ellen dunkelgrünes Tuch 1 Ellen breit.
b) 147 Ellen rosenrothes Tuch 1/2 Ellen breit.
c) 162 Ellen ruffischgraues Tuch 1/2 Ellen breit.
d) 71 1/2 Ellen formlinienblaues Tuch a 1/2 Ellen breit.
e) 958 1/2 Ellen weisse Waidleinwand a 1 Ellen breit.
f) 332 1/2 Ellen Jutterleinwand, a 1 Elle breit.
g) 11 1/2 Ellen Zeiselleinwand, a 1 Elle breit.
h) 368 Ellen Weidwandbandeln.
i) 403 1/2 Ellen Drill, a 1/2 Ellen breit.
k) 76 1/2 Ellen Canvas, a 1 Elle breit.
l) 30 1/2 Ellen Jutterweid, a 1 Elle breit.
m) 183 1/2 Duzend große Messingknöpfe.
n) 61 1/2 Duzend kleine Messingknöpfe.
o) 69 Duzend große schwarze Beinfknöpfe.
p) 23 Duzend kleine schwarze Beinfknöpfe.
q) 129 Duzend große weisse Beinfknöpfe.

Ferner:

- 90 Paar Futterale.
92 Paar Zierröhren von Rindsleder.
90 Mannschafst-Kagernmägen.
2 Offiziersdieners-Kagernmägen.
92 Halsbinden.
90 Paar leinene Handschuhe.
11 Unteroffiziers Portepöses.
1 Kompletter Sabel sammt Scheide.
2 Sabelklingen.
8 Sabelgehäße.
34 Sabelbänder.
20 Sabel-Abwischungsröten.
14 Scharmücheln.
13 Sabelbandriemen.
18 Scharmücheln.
22 Scharmücheln.
80 Gewehrtraggänder.

Zur Beilegung dieser Erfordernisse wird am 15. Dezember 1. J. im Gebäude der k. k. Militär-Polizei-Bataillon-Vertheilung in B. Stabi, Neue Zeile, um 10 Uhr Vormittags eine öffentliche Versteigerung abgehalten...

Hierbei ist jedoch der Anbot durch schriftliche Offerte nicht ausgeschlossen, nur müssen dieselben wohlverpackt mit der Aufschrift „Offert für die Lieferung von Montur- und Ausrüstungsgegenständen für die k. k. Militär-Polizei-Bataillon“ auf halbmäßigen Stempel ausgefertigt, bei der k. k. Polizeidirection in Großwaiden bis längstens 14. Dezember 1. J. überreicht und der Mindestanbot sowohl in Ziffern als auch mit Buchstaben angelegt, und mit einem 10 Prozentigen Badium versehen sein.

Die Lieferungsstücke haben sich übrigens auch bei der Visitation mit einer 10 procentigen Caution zu versehen. Mit der Beilegung eines Anbotes übernimmt Offerent die Verbindlichkeit im Entstehungsfall sofort den Contract unter der Bedingung abzuschließen, das die Lieferung binnen Monatsfrist nach erfolgter höherer Genehmigung des Anbotes, vollendet sein müsse, widrigenfalls die genannten Gegenstände auf seine Gefahr und Kosten angekauft werden würden; für die gehörig vollzogene Lieferung wird dem Contractanten der bezeugene Preis nach Beendigung der Lieferung gegen gleichem Quittung ausgezahlt werden.

Die Muster zu obigen Erfordernissen und sonstige Lieferungsbedingungen können übrigens sowohl beim k. k. Militär-Polizei-Bataillon-Großwaiden als auch bei der k. k. Polizeidirection in Pest-Bien eingesehen werden.

Großwaiden am 28. November 1856.

Von der k. k. Polizeidirection.

1089. sz. 1856 (1279-3,3)

Hirdetés.

Arad megye es. kir. törvényszéke részéről közlendő tétetik, miként özevgy Ullmann Sámuelné részére Urbányi Andrásné Gelini és Orovilli 67 1/2 szász szántó s kaszálló öszvesen 16,120 pfta becsült földi bírói elárverése f. é. Decemb. 29-én a es. kir. megyetörvényszék VI. sz. tárgyalási termében fog eszközöltetni, az árverési feltételek a bíróságnál lévén megtekintendők; felhivatnak továbbá a jelzálogos hitelezők, hogy igényeiket az eladásig annyival inkább a törvényszéknel bejelentés, mert ellenkező esetben a vételár az ő hűkök nélkül fog felszattatni, s a menyiben a vételár a jelentkezett hitelezők által kimeritendők, ők abból ki fognak zárattni.

Kelt az aradi es. kir. megyetörvényszéknek 1856-ik évi Szeptember 22-én tartott tanácsüléséből. Cs. kir. megyetörvényszéki elnök.

Hrabovszky.

(L. S.)

Tóth Albert,

igazgató.

1087.1856. (1276-3,3)

Arverési Hirdetmény.

Melyszerint a kisenjői es. kir. szolgabírói hivatal mint dologi bíróság által ezennel közlirre tétetik, miként Miskén elhunyt Hass Mucz hagyatékát részben képező miskéi 198-ik számú 500 pfta becsült egy negyed k. a. földes ház, az aradi es. kir. megyetörvényszék 6481-ik szám alatti engedélyező határozatánál fogva f. évi December hó 28-án a szűkség esetén jövő 1857-ik évi Január 18-án d. n. örökben a helyszínen örök áron el fog adatni. Mire a netán venniszándékozók oly eleve figyelmeztetéssel hivattatnak meg, hogy a kített időben 10 percent bányompénzzel ellátva jelenjenek meg. Az árverési feltételek az ideig alólírottatnál megtekintendők lévén.

Kisenjőn November 27-én 1856.

Kuczky,

fogalmazó, mint kiküldött árverező.

Hirdetmény.

Klein testvérek és Traitter és társának mint felpereseknek Csenekker János, Glogováci lakos ellen f. évi 8479-ik szám alatt ez utóbbinak ingóságainak egy mint sertvéseinek, buza neműinek, lovainak és más egyéb butorainak Glogovácra a helyszínen leendő elárverezése elrendeltetik, és határ időül f. évi December 15-ik napján dél előtt 9 órája kitűzetett, mire ezennel a venniszándékozók közszép fizetés mellett meghívattak. Aradon, November hó 11-én 1856. Aradi es. k. v. kk. bíróság.

Nichtamtliche.

Öffentlicher Dank.

Dem Verdienste seine Krone! Es ist anerkennenswerth, wenn ein Mensch kein Opfer und keine Kosten scheuend, das Wohl seiner Nebenmenschen sich zu fördern bestrebt. Eine solche lobenswerthe That verdient von dem hiesigen k. k. Tabak- rospverleger Herrn Philip Spitzer erwähnt zu werden.

Dieser edle Menschenfreund hat sich nämlich nicht nur bemüht, eine arme, ihm verwandte Waise an einen ordentlichen und braven Menschen zu verheirathen, und ihr den größten Theil ihrer Mitgift zu geben, sondern ließ auch am 8. d. M. die Vermählung in seinem Hause abhalten, und bestritt sämtliche Kosten aus eigenen Mitteln.

Dieser Act der Humanität verdient um so mehr gelobt zu werden, da unter andern bemittelten Verwandten besonders einer ist, (dem die betreffende Waise eben so wie Herr P. Spitzer verwandt ist) dessen Umstände es viel eher gestattet hätten, das zu thun was Herr Ph. Spitzer gethan, allein da läßt sich mit allem Rechte das homot „Er ist wohlthätig aber nicht wohlthätig“ im weitesten Sinne des Wortes anwenden. Doch Herr Spitzer nahm von Niemanden Notiz, sondern handelte, wie es ihm sein edles Herz dictirte, was ihm Gott der Allgütige der Vater aller Waisen lohnen möge.

Arad den 9. Dezember 1856.

(1301-1) L. F.

Ein Lehrling

wird unter günstigen Bedingungen aufgenommen beim Buchbinder

Carl Deyak,

in der Herrengasse, Nr. 316. (1307-1,3)

Des Königl. Preuß. Kreis-Physikus

Doctor Koch's

krySTALLisirte KRÄUTER-BONBONS

werden unverändert in Originalschachteln zu 20 und 40 Kr. C. M. verkauft.

Diese aus den vorzüglichst geeigneten Kräuter- und Pflanzen-Säften mit einem Theile des reinsten Zuckerkrystalls zur Consistenz gebrachten Dr. Koch'schen Kräuter-Bonbons bewahren sich wie durch die anerkennendsten Begutachtungen festgestellt als lindernd und reizstillend bei Husten, Heiserkeit, Rauheit im Halse, Verschleimung etc., und sind durch die in ihnen enthaltene Quintessenz von Kräutersäften und süßen Stoffen von erfrischlicher Wirkung auf Erhaltung der Reinheit, Frische und Geschmeidigkeit des Sprachorgans. Sie unterscheiden sich nicht nur durch ihre wahrhaft wohlthueenden Eigenschaften sehr vorthellhaft von den häufig angepriesenen sogenannten Brusttheezelthen, Pate pectoral etc., sondern sie zeichnen sich vor diesen Erzeugnissen noch besonders dadurch aus, daß sie von den Verdauungsorganen leicht ertragen werden, und selbst bei längerem Gebrauche keinerlei Magenbeschwerden, weder Säure noch Verschleimung erzeugen oder hinterlassen.

Einziges Depot für Arad bei Tedeschi & Zukovits.

sowie auch für Csakova: Herm. Naschitz, Békés-Csaba: Apoth. Jos. Laczay, Gross-Kanischka: M. W. Welisch und A. Rosenfeld, Czepléd: A. Christof, Csongrád: Sam. Keller, Debreczin: Josef Csanak und Apoth. Carl R. Vincze, Facset: D. Hirschl & Comp., Grosswardein: Math. Huzella u. Ant. Janky, Gyula: Apoth. August Lukács und Carl Császár, Hatzfeld: Joh. Telbisz, H.-M.-Vásárhely: Jos. Braun & Comp., Kecskemét: Schwarz & Reiner und Apoth. Carl Handtl, Lippa: A. L. Desko, Lugos: Jos. Arnold und Anton Schiessler, Makó: Sam. Ocsovsky, Madaras: Carl Breitner, Nagy-Kikinda: N. Schanner, Nagy-Szt.-Miklós: Fr. Klár, Szegedin: Jos. Sujan und Stadt-Apoth. F. Baurneind, Szentes: Gábor Pollak, Szolnok: Apoth. Stephan Schefftsik, Szent-Anna: F. Silberreis, Török-Kanischka: P. Firigyházy, Turkevi: Kondorossi Miklós und in Zentha: bei Gebr. Wuits.

Das Schönste und Eleganteste

in Weihnachts- und Neujahrsgechenken deutsches, französisches und englisches Fabrikat in größter Auswahl zu den möglichst billigsten Preisen empfiehlt die Galanterie- und Nürnberger-Waaren-Handlung

von Nicolaus Lechners Witwe.

(1303-1,4)

Soeben erschien und ist bei Geb. Bettelheim in Arad zu haben:

Der Magen.

Eine naturgetreue Darstellung und Beschreibung für Alle, welche diesem wichtigen Organe wegen Schwäche oder Leiden derselben besondere Aufmerksamkeit widmen müssen. Von Dr. W. Czmann.

Preis eleg. br. 32 fr. C.M.

Leipzig, Verlag von Worig Ruhl.

Bei der wirklich in erschreckendem Maße überhandnehmenden Krankheit, Leiden und Schwächen des Magens wird diese kleine Schrift, durch ihre naturgetreue Darstellung und wahrhaft gemeinnütziges Streben, sich schnell das Vertrauen der Leser erwerben und demselben entsprechen, denn sie ist für Jeden geschrieben, dem an der Gesundheit und Schönheit des wichtigsten Organes seines Körpers, des Magens, gelegen ist. (1277-3,3)

Zu vermietthen.

Das in der Schlangengasse unter Nr. 265 befindliche Heller'sche Backhaus ist vom letzten Febr. 1857 zu vermietthen.

Näheres beim Eigenthümer im Hause daselbst. (1278-3,3)

G. J. Diurnist,

welcher der deutschen und ungarischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig ist, wird gegen ein Taggeld von 1 fl. C.M. aufzunehmen gesucht. Näheres im Bureau dieses Blattes. (1295-2)

Zur gefälligen Beachtung.

Der Ergebnis Gefertigte beehrt sich hiemit den pl. t. Hausherren und Grundbesitzern anzuzeigen, daß er im Besitze eines k. k. ausschl. Privilegiums auf ein von der mediz. Facultät in Wien geprüftes, neu erfundenes Mittel sich befindet, womit er Matten, Haus- und Feldmäuse in kürzester Frist gänzlich auszurotten im Stande ist.

Geneigte Aufträge werden übernommen in der Wohnung des Gefertigten Raizenstadt, Krongasse Nr. 210. (1288-2,3) Jacob Theurer.

Weihnachts- und Neujahrsgechenke.

Soeben von Wien angelangt, nehme ich mir die Freiheit dem hochgeehrten Publikum eine Auswahl der schönsten auf das kunstvollste angefertigten

Kinderpiel- und Galanterie-Waaren,

zu Weihnachts- und Neujahrsgechenken besonders geeignet, meist ausländisches Erzeugniß, zu billigsten Preisen anzupfehlen und sehe demnach einem zahlreichen Zuspruch entgegen.

Jacob Weiss,

Hauptplatz, Stampf'schen Hause.



Um Irrungen zu vermeiden, ist genau zu beachten, daß Dr. Koch's krySTALLisirte KRÄUTER-BONBONS nur in längliche Schachteln gepackt sind, deren weiße mit brauner Schrift gedruckte Obenfläche das obenstehende Siegel führen.

tmény. 13-án 1856. ... 3. December 1856 ... 30 ... December 1856.

mény. ... Michael Rath, ... Kundmachung.

Kundmachung. ... Comitats-Behörde.

Kundmachung. ... Comitats-Behörde. ... etés.

gen Beilage.

